

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Jahr im Bezirk
u. Nachbarortverkehr
M. 1.15, außerhalb
M. 1.25.



Blus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
von der
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg. auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Benutzbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 170.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 3. November.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904

Kultisches.

Zur Bewerbung ausgeschrieben ist die erste Schulstelle in Egen-
hausen.

Uebertragen wurde die evangelische Pfarrei Eßlingen
dem Pfarrei Morhart in Goldbach, Dehanats Gralshelm.

Berlegt wurde Ehrenbürger August Müller in Rott-
weil auf Ansuchen nach Freudenstadt.

Für Schmeide, welche eine Prüfung im Hufeisenschlag erstehen
wollen, beginnen an den Lehrwerkstätten des Landes demnächst wieder
Unterrichtsstunden. Interessenten verweisen wir auf die diesbezügliche
Bekanntmachung im „Staats-Anz.“ Nr. 254.

Meeresfahrten.

II Mit Eichenholz und dreifachem Erz haben die Götter
dem die Brust gepanzert, der sein schwanzendes Fahrzeug
zuerst dem stürmischen Meere anvertraute, singt der römische
Dichter Korog in seiner berühmten Ode an Vergil. Und
es hat gewiß ein bewundernswürdiger Wagemut den Mann
erfüllt, der als erster hinausfuhr auf das wogende Meer.
Gleichwohl hat der Drang, die See zu befahren, die Men-
schen von jeher beherrscht, reichen doch die Anfänge der
Schiffahrt in prähistorische Zeit zurück. Weiße Seefahrten
unternahm bereits die Ägypter und nach ihnen durch-
maßten die Phönizier auf Küner Fahrt das Mittelmeer und
drangen bis zu den Küsten Englands, ja vielleicht bis in
die Ostsee vor. Zu glänzender Blüte entwickelten die alten
Griechen die Schiffahrt, während die Römer an dem Ueber-
kommenen festhielten, ohne eigene Fortschritte zu machen.
In den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung waren
die Normannen, der Germanenstamm an Schwedens Küsten,
die kühnsten Seefahrer. Als Wikinger, d. h. Krieger, führ-
ten sie ihre unvergleichlichen Seeräuberfahrten auf ihren klei-
nen Fahrzeugen, den „Wallerrosen“ und „Meeresdrachen“
aus und drangen allen Stürmen und Nachstellungen trog-
end an Englands und Frankreichs Küsten und bis in das
Mittelmeer vor und erreichten nach Norden hin Island
und Grönland. Später führten Genueser und Venezianer
lebhafteste Schiffahrt bis Belgien, West und Antwerpen, in
Deutschland gelangte die Hanse zu hoher Blüte. Doch im-
mer weiter strebten die kühnen Seefahrer ihre Ziele, über-
seeischen Ländern strebten sie zu. Spanier und Portugiesen
übernahmen die Führung. Das Verlangen, den Seeweg
nach Ostindien zu entdecken, veranlaßte die denkbar kühnsten
Unternehmungen zur See, die bereits 1492 bei dem Ver-
suche, Indien durch eine Fahrt nach Westen aufzufinden,
zur Entdeckung Amerikas führten, während es Vasco de
Gama erst vier Jahre später gelang, Indien auf dem See-
wege zu erreichen. Unausföhllich ging es vorwärts. In
den Schiffskonstruktionen und Segelstellungen wurden neue
und große Verbesserungen eingeföhrt. Frankreich, Holland
und England traten in die Reihe der seefahrenden Natio-
nen. Im 17. Jahrhundert war Holland mit 15 000 Han-
delschiffen die erste Seemacht der Welt. England und
Frankreich rangen weitestgehend nach der führenden Stellung,
die der englische Schiffahrt mit dem Beginn des 18.
Jahrhunderts zugesprochen und geblieben ist. Eine vollstän-
dige Umgestaltung erfuhr der Seeverkehr mit dem Beginn
des 19. Jahrhunderts durch die Einführung der Dampf-
maschine. Im Jahre 1807 wurde die Dampfschiffahrt auf
dem Hudson eröffnet, und im Jahre 1818 durchquerte zum
erstenmale ein Dampfschiff den Ozean von Newyork nach
England. Das Schiff, welches diese denkwürdige Fahrt
zurücklegte, führte den Namen Sotawano. Zu welcher un-
geahnten und staunenswerten Blüte hat sich in den weni-
gen Jahrzehnten seit jener ersten Reise die Dampfschiffahrt
entwickelt! Welche gewaltigen Werte werden fort und fort
dem Meere anvertraut, wie sind tatsächlich die Meere, die
die Länder trennen, zu ihrer Verbindung geworden! Wie
sicher und wie schnell durchqueren die gewaltigen Schiffs-
kolosse die Ozeane. Noch wunderbarer ist die Entwicklung,
welche die Kriegsflootten in neuerer und jüngster Zeit durch-
gemacht haben, die in erster Linie dazu bestimmt sind, den
feindlichen Seeverkehr zu schäufen.

Tagespolitik.

Der Bundesrat hat in dem Lippischen Thronstreit
sich dahin ausgesprochen, daß erstens die Regenschafft des
Grafen Leopold zu Lippe-Biesterfeld zu Recht bestehe und
daß zweitens die übrigen Streitigkeiten durch ein unter dem
Vorbehalt eines Herrschers aus Mitgliedern des Reichsgerichts
zu bildendes Schiedsgericht zu entscheiden sind. — Mit dem
Beschluss des Bundesrats wird derselbe Weg beschritten,
der im Jahre 1897 begangen wurde, als es sich um den
verstorbenen Grafregenten Ernst handelte. Wie verlautet,
hat die Schaumburg-Lippische Regierung bereits ihre Einver-
ständnis zu den Beschlüssen schriftlich niedergelegt, dagegen
soll der Fürst von Schaumburg-Lippe seine persönliche Zu-

stimmung noch nicht gegeben haben. Des Ferneren ver-
lautet, daß Prinzregent Luitpold dem Schiedsgericht prä-
sidierten solle.

Die Opfer des Hottentotten-Aufstandes werden immer
mehr. Wir erleben daselbe traurige Schauspiel wie bei
der Erhebung der Herero, nämlich daß die Aufständi-
schen, zunächst die wehrlosen Farmer überfallen und nieder-
gemacht haben. Aus Windhuk werden der Schäferdirek-
tor Kleudgen und die Gebrüder Müller als tot gemeldet,
aus Gibeon die Farmer Scheidweiler, Bürger, Bod, Unter-
offizier Dammköhler und Befreiter Nagengast. Laut einem
Bericht des Farmers Philipp haben jener die Gochaser
Hottentotten die Farmer Wieprecht und Walter, Händler
Gohs, Polizist Hücher und eine Anzahl Buren ermor-
det. Auch deutschgestante Wilbois haben angeblich ihr Leben
lassen müssen.

Wer erinnert sich nicht mehr an die schadenfrohe Freude
der englischen und französischen Presse, als zu Anfang dieses
Jahres das französisch-englische Abkommen zustande kam?
Man bemühte sich in Paris, zu versichern, daß die russische
Regierung über die Verhandlungen auf dem Laufenden ge-
halten worden sei und sie vollständig gebilligt habe. Die
englische Presse ließ durchblicken, daß der Hauptzweck der
Verständigung die Rahmlegung Deutschlands gewesen sei.
Allgemein drängte sich der Eindruck auf, daß England im
Begriff sei, zu einem für das deutsche Reich sehr gefährlichen
Streiche auszuholen. Die ungestümmten Bemühungen, welche
König Eduard gemacht hatte, um schon vorher die Bezieh-
ungen Italien und Osterreichs zu Deutschland zu lockern,
ließen im Verein mit der Verständigung mit Frankreich
kaum einen Zweifel obwalten, daß es England auf eine voll-
ständige Isolierung Deutschlands ankom, um es widerstands-
los zur Annahme seiner Bedingungen zwingen zu können.
Was die Lage besonders bedenklich machte, war die eigen-
artige Haltung Russlands. Es erfolgte von der Newa keinerlei
Aussagen, welche den französischen und englischen deutsch-
feindlichen Behauptungen widersprach, ja, das Ziel trat
immer deutlicher hervor: einen französisch-englisch-russischen
Dreibund ins Leben zu rufen. Da kam ganz unerwartet der
russisch-japanische Krieg, und seitdem hat sich für Deutsch-
land die unerquickliche Lage gänzlich verändert.

Nach dem Wortlaut der französischen Regierungsvor-
lage betr. die Trennung zwischen Kirche und Staat fien-
det eine vollständige Abschaffung sämtlicher öffentlichen Aus-
gaben für Kulten statt. Die Abschaffung tritt am 1. Jan.
nach Veröffentlichung des Gesetzes in Kraft. Die Vorlage
legt folgende Pensionen aus: für Priester je nach Alter
und den Jahren ihrer Tätigkeit. Nach einem Alter von
50 Jahren und 25jähriger Tätigkeit eine Pension von 800
Fr. für Priester, Generalsekretäre und Dechanten; von
1200 Fr. für Bischöfe, Erzbischöfe und Groß-Rabbiner.
Die Kultusgebäude sollen bis 2 Jahre nach Inkrafttreten
des Gesetzes unentgeltlich zur Verfügung stehen. Nach die-
ser Zeit werden diese Gebäude den einzelnen Kulten auf
10 Jahre verpachtet. Der Preis der Verpachtung darf ein
Zehntel des Einkommens der betreffenden kirchlichen
Gemeinde nicht übersteigen. Die Einnahme wird auf Grund
strenger Ueberwachungs-Systeme kontrolliert. Die Zuschüsse
für bedeutende Reparaturen an diesen Bauten können von
den Gemeinden und Departements gebilligt werden. Pro-
zessionen und andere religiöse Kundgebungen dürfen nicht
auf öffentlichen Plätzen oder anderen Orten abgehalten
werden. Auch wird es streng unterjagt, an öffentlichen Ge-
bäuden und Plätzen irgendwelche religiösen Embleme anzu-
bringen oder aufzurichten. Wie andererseits noch mitgeteilt
wird, bleibt die Frage der französischen diplomatischen Ver-
tretung noch offen. Die Strafen der Vergehen während
der Ausführung der Kulten werden verschärft.

Der zwischen England und Russland lange bestehende
Gegensatz hat vor seinem nahen Ausgleich durch den Krieg
eine ungeahnte Verschärfung erfahren und die Möglichkeit
einer Vereinbarung, wie man sie auch in Paris und auch
in Petersburg ins Auge gefaßt hat, so gut wie beseitigt.
Trotz aller Ablenkung Englands besteht in Russland die
feste Ueberzeugung, daß der für das Parareich so verhäng-
nisvolle Zusammenstoß mit Japan das Werk Englands ist.
Angenehm ist sicherlich, daß Japan sich zu dem folgen-
schweren Schritt nicht entschlossen hätte, wenn es nicht auf
Grund seines Bündnisses mit England und infolge der ganzen
Haltung des englischen Kabinetts sich der Ueberzeugung hin-
gegeben hätte, daß es auf die Unterstützung Englands mit
Sicherheit rechnen könnte. Wenn auch in England nicht

die Absicht bestand, es zu einem so großen Kriege wie dem
jetzigen kommen zu lassen, so muß man doch annehmen, daß
in London die Lage in Ostasien ebenso falsch wie seinerzeit
die in Südafrika beurteilt worden ist. Man wird geglaubt
haben, daß die russischen Küstenplätze in der Mandchurie
rasch dem Angriff der Japaner erliegen würden, und daß
dann sich für England eine passende Gelegenheit bieten
dürfte, zwischen beiden Teilen zu vermitteln. Man hätte
dann in England den Russen eine gründliche Lektion erteilt,
ihre Festsetzung in der Mandchurie zunichte gemacht und
gleichzeitig verhindert, daß die Japaner zu mächtig wurden.
Der Verlauf des Krieges hat dieses Erwarten zunichte
gemacht. In London ist dann angesichts der unerwarteten
Schwäche Russlands der Wunsch aufgetaucht, die Gelegen-
heit gründlicher, als zuerst geplant, auszunützen. So hat
man sich den Besitz Tibets gesichert und ist im Begriff,
den alten Einfluß auf Persien und dessen Nachbarschaft wieder-
herzustellen. Schwerlich aber hat man es bis zu einer solchen
Demütigung Russlands treiben wollen, welche eine Annäherung
beider Mächte auf Jahrzehnte hinaus unmöglich machen
muß. Der Zufall hat jedoch England dazu genötigt; die
maßlose Entrüstung, welche die Beschließung einer harmlosen
Fischerflotte durch das russische Geschwader in der Nordsee
im englischen Volke hervorgerufen, hat die englische Regier-
ung genötigt, Russland in einer Weise entgegenzutreten, welche
dessen Stellung in der Welt arg bloßstellen mußte. Es hat
damit nicht allein Russland empfindlich verletzt, sondern es
hat auch das verbündete Frankreich in eine höchst peinliche
Lage versetzt. Die überlunge französische Diplomatie sah sich
plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt, Flotte, Handel und
Kolonten aufs Spiel zu setzen oder die Sicherheit der un-
geheuren Summen zu gefährden, welche die französischen Spar-
er in Russland angelegt haben. Der Konflikt ist für
den Augenblick beigelegt, aber die Verhandlung, welche Rus-
land erfahren hat, und die Bedingungen, welche ihm Eng-
land abgedrängt hat, werden einen schmerzenden Stachel in
der Brust jedes Russen zurücklassen. So sieht sich Russland
nun genötigt, wieder Anhalt bei Deutschland, dem alten
Verbündeten zu suchen, den es einst ohne zwingende Not-
wendigkeit beiseite gestoßen hat. Deutschland aber ist in der
glücklichen Lage, ohne Besorgnis der nächsten Zukunft ent-
gegenzusehen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 2. Nov.** Auf einem schönen, genutzreichen
Abend kann die hiesige Museums-Gesellschaft zurückblicken.
Gestern abend fand ein Konzert mit ausgewähltem Programm
statt, an dem abwechselungsweise Klavier- und Gesangs-
Duette vorgetragen wurden. Für den Abend war Fel. Helene
Kandler, Konzertsängerin und Pianistin aus Reutlingen ge-
kommen, welche allein und in Gemeinschaft mit Frau Ober-
förster Nordlinger von Pflanzgrabenweiler gute Vorträge
bot, und unter den zahlreichen Zuhörern ungeteilten Bei-
fall fand. Der Vorstand des Museums Herr Kameralver-
walter Kohler überreichte Fräulein Kandler ein prächtiges
Dank- und dankte am Schluß den Mitwirkenden herzlich
für das Gebotene, dabei die Hoffnung aussprechend, daß
hier im hinteren Wald noch mehr derartige Genüsse folgen
müßten. Mit Begeisterung wurde diesem Wunsch von allen
Anwesenden zugestimmt.

* **Calw, 1. Nov.** In einem unbewachten Augenblick
machte sich ein 2 Jahre alter Knabe hier an einem ge-
heizten Ofen zu schaffen, wobei die Kleider desselben in
Flammen gerieten. Trotz sofortiger Hilfe erlitt das Kind
so schwere Brandwunden, daß es nun gestorben ist.

* **Horb, 1. Nov.** In dem nahen Pfarrdorfe Betra
(Hohenjolleru) tummelten sich heute Mittag mehrere Buben
auf Langholzstämmen. Sie kamen dabei auf den unglück-
lichen Einfall, einen Stamm ins Rollen zu bringen, was
ihnen auch gelang. Ein siebenjähriger Knabe geriet dabei
unter den Holzstamm und wurde tot vom Platze getragen.

* **Künzelsau, 31. Okt.** „Liebe macht erfindlich“ hört
man oft sagen. Wenn nun auch dabei gewöhnlich an eine
andere als die Nächstenliebe gedacht ist, so ist diese letztere
doch auch nicht ausgeschlossen. Dies zeigt das Vorgehen
einiger hiesiger Damen, die, um den Abgebrannten Binddorfs
Gaben zugewenden, eine Sammlung und Verfeigerung von
allerlei entbehrlichem Haus- und Küchengeräte zc. veran-
stalteten. Der Erfolg war überraschend, er überstieg die Er-
wartungen. Es wurde nicht nur reichlich beigetragen, sondern
es ergab auch die Verfeigerung eine hübsche Summe. Es
gab doch schon die Ausstellung der erammelten Gegenstände
bei einem Eintrittsgeld von 10 Pfennig pro Person 30 M.
Der Dank der Binddorfer Abgebrannten mag die Unter-
nehmerinnen für ihre aufgewandete Mühe wie auch die Spenden
belohnen.



* Stuttgart, 31. Okt. Das Rennen des Schwäbischen Reitervereins fand am Samstag nachmittag auf dem Cannstatter Erzerjerplatz statt.

|| **Münch.** 31. Okt. (Strafkammer.) Der Naturheilkundige Adolf Liebisch von Kleinlöwen wurde im Sept. vom Schöffengericht Weiklingen wegen unberechtigten Führens des Titels „Naturarzt“ zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte keinerlei ärztliche Vorbildung genossen, sondern das Schlosserhandwerk erlernt und sich später als Bauchredner, Schauspieler und Inhaber eines Marionettentheaters sein Fortkommen gefunden hat. Vor mehreren Jahren ließ er sich in Altsiedel und dann in Söfien als Naturheilkundiger nieder, als welcher er nach eigener Aussage nur solche Kranke in Behandlung nahm, die von den Ärzten aufgegeben waren. Da er sich den Titel „Naturarzt“ beigelegt hatte und denselben auch auf dem Schilde vor seinem Hause führte, wurde er schon früher zweimal in Untersuchung gezogen; das Verfahren wurde in beiden Fällen wieder eingestellt, weil angenommen wurde, daß Liebisch durch diese Bezeichnung beim Publikum nicht den Glauben erweckt habe, als habe man es mit einem approbierten Arzt zu tun. Erst auf die vom Oberamt Weiklingen erfolgte Anzeige sprach das Schöffengericht die genannte Strafe aus. Es war wie auch die Berufungsinstanz der Ansicht, daß die Belegung des Titels „Naturarzt“ beim Publikum den Irrtum erregen müsse, als wäre ein solcher Naturarzt eine staatlich geprüfte Medizinalperson. Die Strafkammer erachtete nur ein geringeres Strafmaß für angezeigt, weil Liebisch durch den Umstand, daß auch die Behörden und selbst das k. Justizministerium ihm den Titel „Naturarzt“ gaben, sich zur Führung desselben berechtigt halten konnte.

* **Ferschtobenes.** Eine ältere Frau in Graßheim, die infolge fortwährender Kopfschmerzen zeitweise geistesgestört war und deshalb mehrmals einer Pflegeanstalt übergeben war, stürzte sich heute vormittag wohl in einem solchen Zustande aus dem Fenster ihrer Wohnung und wurde tot aufgehoben. — Beim Düngelühren in den Weinberg wollte ein Landwirt und Weingärtner in Lauffen a. N. sein Jagdgeschütz, das die Weinbergmauer hinaufstürzte, aufhalten und zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zu. — In Kleinbottwar ist die Scheuer des Bauern Brost niedergebrannt. — In Verlach, Oß. Ehingen, wurde der Kleinbauer Jos. Schröde von hier mit zertrümmertem Schädel auf der Straße liegend aufgefunden. Neben ihm lag ein armbreiter Prügel. Bei seiner Auffindung g. h. Schröde noch Lebenszeichen von sich. Mehrere der Tatverdächtige Personen sind festgenommen.

* Man kann leider in den Zeitungen öfters von häßlichen G. und Trinkweilen lesen. Wenn nun diejenigen, die an solchem tierischen Vergnügen Freude finden einmal verpörrt werden, so ist es kein Schaden. So geschah es neulich in Billingen. Dort hatte ein Stammgast der „Grünen Au“ ein großes Schmausfest angelündigt. Er wollte auf einen St. 50 Eier und einen Hut voll Kartoffeln verzehren. Es fehlte nicht an Reueigen, die kamen, um den gefräßigen Menschen zu bewundern. Aber wie waren sie enttäuscht, als der Schmaus aus einer Schachtel ein Tellerchen mit 50 Heringseiern und einen Fingerhut voll Kartoffelschuppen hervorzog und im Handumdrehen seine Aufgabe erledigte! Der Wirt, der die Stube voll Gäste hatte, machte dabei ein gutes Gesicht.

* **Offenburg, 31. Okt.** Der Lokomotivheizer Schwab verunglückte lt. „Ost. B.“ dadurch, daß er von dem Hebel der Maschine einen Stoß auf die Schläfe erhielt. Der Tod trat sofort ein.

* Von den Gassen gärenden Rostes wurde ein junges Mädchen in dem Keller einer Wirtschaft in Schweinsfurt in Bayern bedrückt. Auch zwei Männer, die die Rettung versuchten, kamen nicht wieder zum Vorschein. Ein Arbeiter ließ sich an einem Seile anheften, durch ein Kellerefenster hinauf und barg nach vielen Anstrengungen die drei Personen, die ins Leben zurückgerufen werden konnten.

* **St. Johann, 31. Okt.** In Walpershofen wurden gestern drei Kinder einer Familie von einem schweren Transportwagen überfahren und tödlich verletzt.

* **Worms, 31. Okt.** In der heutigen Nachmittags-Sitzung der deutschen Synodalen gelangte nach mehrstündiger Debatte folgende Resolution zur Annahme: „Die in Worms versammelten deutschen Synoden erklären: Wir beklagen, daß im Heimatland der Reformation die evangelische Kirche nicht den Einfluß im öffentlichen Leben ansäht, der der geschichtlichen Aufgabe und geistigen Bedeutung des Protestantismus entspricht. Wir finden es unerträglich, daß von der Reichs- und Staatspolitik zur Erlangung äußerer Machtmittel dem Ultramontanismus Zugeständnisse gemacht werden, die dem deutschen National- und protestantischen Volksempfinden widerstreiten. Eine Hauptursache dieses beklagten Zustandes erblicken wir auf unserer Seite im Mangel an Einigkeit zum praktischen Handeln, in der weitverbreiteten Gleichgültigkeit, und in dem Mangel an Verständnis für die Aufgaben der evangelischen Kirche im öffentlichen Leben. Zur Besserung der beklagten Zustände erstreben wir: 1. daß überall evangelisches Gemeindeleben kraftvoll gepflegt wird und namentlich die Männerwelt, die es vielfach am kirchlichen Interesse fehlen läßt, für die kirchliche Mitarbeit zurückgewonnen wird; 2. daß — ohne uns zu einer bestimmten Parteipolitik zu erklären — alle deutschen Männer bei Reichs-, Landtags- und Gemeindevahlen auch auf eine kraftvolle Vertretung der Interessen des Protestantismus, die im Grunde auch die des deutschen Volkes sind, bedacht seien; 3. daß der deutsch-evangelische Kirchenausschuß durch eine geordnete Vertretung der Synodal-Elemente eine richtige und dadurch zu einer wahrhaft volkstümlichen Gesamtvertretung der deutsch-evangelischen Kirche angebahnt werde.“ Ferner wurde noch folgender Beschluß gefaßt: „Der deutsch-evangelische Synodaltag in Worms beschließt auf Grund der abgegebenen Erklärung die Bildung eines freien Verbandes der evangelischen Synoden. Zweck des Verbandes ist das gemeindliche und synodale Leben zu stärken und die kirchlichen Einheitsbestrebungen auf synodaler Grundlage zu fördern. Mitglied dieses freien Verbandes kann jeder evangelische Synodale werden, der einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Mk. zahlt. Mit der Führung der Geschäfte wird ein Ausschuß beauftragt, der gebildet wird aus dem bestehenden Arbeitsausschuß und den von diesem durch Zuwahl zu bestimmenden Mitgliedern bis zur Mindestzahl von 36. Der Ausschuß wird beauftragt: a) bei den deutschen Synodal- und Kirchenvertretungen dahin zu wirken, daß zur Stärkung des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses diesem eine Synodalvertretung zur Seite gestellt wird, b) sobald es der Zweck des Verbandes erfordert, — mindestens aber einmal jährlich — eine Wiederholung des Synodaltages in die Wege zu leiten.“

|| **Dresden, 1. Nov.** Dem „Dresdener Journal“ zufolge wird die Ständeverammlung am 25. d. M. zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten.

|| **Großpau, 1. Nov.** Gestern abend wurden in Odersdorf wegen des Beschlusses des Ortschulrats, die 6. Klasse der tschechischen Mädchenschule zu schließen, tschechische und deutsche Versammlungen veranstaltet. Am Schluß der tschechischen Versammlung zogen die Teilnehmer gegen Mährisch-Ostrow. Die an der Stadtgrenze aufgestellten Sicherheitswachen und Gendarmen forderten die Menge vergeblich auf, auseinanderzugehen und wurden mit Steinen und Bierflaschen beworfen. Zwei Wachtleute wurden verletzt. Die

Menge wurde hierauf von der städtischen Wache zersprengt. Sie sammelte sich aber wieder und es kam zu neuen Zusammenstößen. 11 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Teilnehmer an der deutschen Versammlung wollten später dem Obmann des Ortschulrates eine Huldigung darbringen, wurden jedoch genötigt, auseinanderzugehen.

* **Römhild, 31. Okt.** Der hiesige Sparfassenverwalter Teubner wurde heute mittag von einem italienischen Arbeiter überfallen, mit einer Hacke niedergeschlagen und einer Summe von Mk. 2200 beraubt. Teubner ist schwer verletzt, der Täter ist entflohen.

* Vor einiger Zeit wurde der 25jährige Schlosser Battenberg in Gevelsberg am Rhein vom Militär entlassen, damit er seine alte Mutter unterstütze. Als er seinen Verpflichtungen nicht nachkam, wurde er wieder nach Mörchingen eingezogen. Dort hat er jetzt den Leutnant Donjours erstochen und sich dann selbst den Hals durchschnitten.

* Auf fürchterliche Weise büßte ein 18-jähriger junger Mann auf der Höhe zu Burbach an der Saar sein Leben ein. Er war im Feinwalzwerk beschäftigt, wo man Acht-Millimeter-Rundstahl walzt. Ein solcher glühender Eisenstab ringelte sich dem Unglücklichen um die Hüften, worauf er bis vor die Walze gezogen wurde. Der Körper des Armen war fast bis auf das Rückgrat durchgebrannt. Man wollte den Schwerverletzten in das Hüttenlazarett schaffen, aber bereits auf dem Wege dahin erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. Ein Bruder des Verstorbenen war in demselben Betriebe als Walzer beschäftigt und mußte, ohne helfen zu können, den traurigen Vorfall mit ansehen.

Rusländisches.

* **Rotterdam, 1. Nov.** Gestern früh 8 Uhr wurde in aller Stille der Sarg mit der Leiche Krügers aus dem Haager Friedhof in den Totenwagen gebracht. Kaum ein Duzend Menschen waren zugegen. Nach langsame Fahrt kam der einsame Totenwagen, dem nur ein Wagen mit Krügers Schwiegersohn Eloff, dem Leibarzt Heymans und Dr. Leyds folgte, nach drei Uhr in Rotterdam an. Am Kai warteten Hunderte von Menschen. Zwölf Matrosen trugen auf einer Bahre den mit der Trausaalflagge verhüllten Sarg an Bord des Schiffes, wo eine feierliche Totenkammer hergerichtet war. Nur der bronzene Kranz des Präsidenten Steijn und die Kränze der Königin, des Prinzgemahls und der Königin-Mutter wurden auf den Sarg gelegt. Der Großmeister des Hauses der Königin-Mutter de Ranij schmückte den Sarg mit einem silbernen Palmzweig. Eloff dankte dem Volk und dem Fürstenthum Hollands mit wenigen Worten. Dr. Leyds und drei weitere Herren begleiteten die Leiche auf ihrer vierwöchigen Fahrt.

* **Paris, 31. Okt.** Prinzessin Luise von Koburg hatte mit einem Redakteur des Pariser „Figaro“ eine lange Unterredung, in der sie sagte: „Ich soll verrückt sein, weil ich 150 Paar Schuhe hatte. Warum erklärt man den Prinzen Thurn und Taxis, Neffen der verstorbenen Kaiserin von Oesterreich, nicht für verrückt, da er dreihundert Halbschinken und außerdem Westen, Strümpfe, Spazierstöcke und Handschuhe in den Farben aller Könige seiner Sattin hat, so daß er immer in der gleichen Farbe erscheint kann?“ — Diese Verteidigung ist nicht läbel und läßt einen Schluß auf die geistige Gesundheit der Prinzessin zu.

* **Paris, 1. Nov.** Bei Le Mans wurde der Expresszug Paris-Versailles ausgerufen. Große Summen sind den Räubern in die Hände gefallen.

* **Venedig, 31. Okt.** Bei einem Hochzeitsmahl erkrankten die Brautleute und zahlreiche Gäste unter Vergiftungserscheinungen, 4 litten bereits im Sterben. Angeblich soll Arsenik unter die Getränke gemischt worden sein. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

|| **London, 1. Nov.** (Reuter.) Hier herrscht heute die Ansicht vor, daß die englisch-russischen Verhandlungen sich

Lesestück.

Weiter kommt der Mensch, der dem Himmel lachet ins Nichts, Als wer grümelnd sitzt und mit Gedanken sich abtötet. Laßt nur tröstlich sein; denn zur Freude sind wir geboren. W. Weinhold.

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeschehnis.

Kriminalroman v. Lawrence J. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

„Und der Andere, der Mann, den sie nachher heiraten sollte?“ fragte Mr. Carnow. „Ich vergaß.“

„Der?“ fragte sie mit wahrnehmbarer Erleichterung. „o, der hieß March — Jackson March.“

Er wandte sich zur Tür. „Ich werde die Angelegenheit heute abend bedenken,“ sagte er, „und Sie dann wieder aufsuchen. Vielleicht morgen um dieselbe Zeit.“

Ein Lächeln glitt über Mrs. Warhams großes Gesicht. Sie hatte sich offenbar von ihrem Schreck erholt. Allein Carnow hatte seinen Trampf noch auszuspielen. Während er sich langsam die Handschuhe löschte, ließ er die Blicke im Zimmer herumschweifen.

„Sie müssen es hier ziemlich langweilig finden,“ sagte er. „Leben Sie nicht?“

„O ja, ich werde mir einige Bücher besorgen.“

„Soll ich Ihnen vielleicht eine Morgenzeitung hier lassen?“

„O,“ erwiderte sie. „Ich lese selten Zeitungen. Seit ich in der Stadt bin, habe ich keine zu Gesicht bekommen.“

„Was ich noch fragen wollte, gnädige Frau: Wie sieht dieser Mr. Joseph Varzen eigentlich aus?“

Der unruhige Ausdruck lag in ihr Gesicht zurück.

„Ich fürchte, ich kann Ihnen kein rechttes Bild von ihm entwerfen,“ erwiderte sie. „Ich verstehe mich schlecht auf Personenbeschreibung.“

„So, so — nun, es ist nicht von Bedeutung. Ich denke, es wird am besten sein, ich suche ihren Wohnort auf und suche ihn dort.“

„Ich — ich glaube nicht, daß Sie ihn dort finden werden,“ sagte sie erlösend. „Er ist schon vor fast zwei Monaten abgereist.“

„Ah, wirklich?“ erwiderte der Detectiv und verlieh mit einer Verbeugung das Zimmer, in dem Mrs. Warham in Angst, Verwirrung und Zorn zurückblieb.

„Ich wünschte, ich hätte ihn nie gesehen,“ murmelte sie. „Ich verstehe den Menschen nicht.“

Rufus Carnow aber sprach, als er das unsaubere Hotel verließ, vor sich hin: „Die alte Kage! Was bedeutet ihr Spiel? Daß sie dies Mädchen haßt, ist klar. Wer weiß, ob es nicht gut wäre, sie selber ein wenig zu überwachen.“

Dreizehntes Kapitel.

Fünf Minuten, nachdem Rufus Carnow wieder in seinem Hotel angelangt war, trat ein schlanker Junge mit blauen Augen bei ihm ein.

„Nun, Pastry,“ sagte Carnow freundlich, als er ihn anblickte. „Erzähle! Was hast Du gemacht?“

„Ich bin die ganze Zeit dem Menschen nachgegangen, den Sie mir heute früh in der Expedition der „Eule“ zeigten. Na, so'n Kerl hab' ich noch nie geseh'n!“

„Vodgeschossen, Pastry!“ rief Carnow, der sich eine Pfeife zu stopfen begann.

Er stand unter den anderen und wartete bis die Reihe an ihn kam. Als er aber keinen Brief kriegte, sah er gewaltig finster aus und ging in tiefen Gedanken weg. Die eine Hand hatte er in der Tasche, die andere hing her-

unter, und die Hand, sag' ich Ihnen, konnte geradezu sprechen. Die Finger streckten sich und schlossen sich in einem fort. — Sehen Sie, so — und das ging den ganzen Tag so. Wie er ein Stückchen von der „Eule“ weg war, sah er, daß Jungsens hinter ihm herliefen und ihm nachäfften, steckte die andere Hand auch in die Tasche und ging schneller. Es war, wie wenn er sich zusammennähme. Er sah sich alle Augenblicke um, als ob er Verdacht hätte, daß ihm einer folgte und dann — wissen Sie, was er dann machte?“

„Nun?“

„Dann ging er nach allen möglichen Droschkenhalteplätzen, wenigstens ein Duzend. Und bei jedem Kutscher tat er dasselbe. Er sprach leise mit ihm und hantierte mit seinen verrückten Händen herum. Sie schienen ihn alle zu kennen, manche stiegen vom Bock runter, als sie ihn kommen sahen, und jedem gab er schließlich eine Photographie.“

„Ah!“ rief Carnow, indem er aufsprang. „Eine Photographie? Hast Du das genau gesehen?“

„Ganz genau. Erst dachte ich, es wären Karten, die er so freigebig verteilte. Aber bei dem vierten oder fünften Kutscher ging ich ganz dicht vorbei, wie er das Ding in der Hand hielt, und da reichte ich mich auf den Fußspitzen und sah —“

„Nun,“ rief Carnow hastig, „was sahst Du?“

„Es war'n Mädchen!“

„Weißt Du das ganz bestimmt? Würdest Du das Bild wiedererkennen?“

Pastry dachte nach.

„Das kann ich nicht genau sagen,“ erwiderte er dann, „aber das'n Mädchen auf dem Bild war, weiß ich bestimmt.“

Der Detectiv stand auf und nahm aus einem Schubfach einen Stoß Photographien.

„Sieh die durch, Pastry, ob eine darunter ist, die ähnlich ausieht, wie das Bild,“ sagte er.

nicht ganz glatt abwickeln. Ueber die Natur der eingetretenen Schwierigkeiten verläutet nichts, doch glaubt man, daß sie mit der Ausfahrt der russischen Flotte aus Vigo und dem Zurückbleiben von nur 4 russischen Marineoffizieren im Zusammenhang stehen.

London, 1. Nov. Die Blätter melden aus Gibraltar, daß die Garnison heute um 10 Uhr früh mobil gemacht wurde und daß die Artilleriemannschaften sich auf die bei den Batterien auf dem Rock zum verteilten Stellungen zu begeben haben.

London, 1. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Gibraltar, daß die dortigen Vorbereitungen Unruhen hervorgerufen haben, da die Flottenmandöver am Sonntag nachmittag beendigt waren. Alle Schnellfeuerbatterien sind heute nachmittag besetzt worden; Infanterieabteilungen sind für den Dienst auf den Quais abgeteilt worden und die Scheinwerfer werden scharf bewacht. Morgen wird eine Sitzung des Kabinetts im auswärtigen Amt stattfinden.

London, 31. Okt. Die Admiralität führt die Ueberwachung sämtlicher Abteilungen der russischen Flotte durch. Die Hälfte der englischen Kanalslotte traf in der Krosabucht bei Vigo ein. Die andere Hälfte ist unterwegs nach Las Palmas und Teneriffa. Die Hauptmacht der Mittelmeerslotte lief in Gibraltar ein und ließ Referees in Malta zurück. Ein Geschwader wurde nach Tanger und nach dem Suezkanal entsandt.

London, 1. Nov. Das auswärtige Amt veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: Bevor die russische Flotte Vigo verließ, waren dem russischen Admiral Anweisungen gegeben worden, um eine Schädigung oder Beeinträchtigung der neutralen Schifffahrt während der Fahrt der russischen Flotte nach dem Osten abzuwenden. In Erfüllung der von der russischen Regierung übernommenen Verpflichtung wurden vier russische Offiziere in Vigo zurückgelassen. Die beiden Regierungen beraten jetzt über die Bedingungen für die Ueberweisung der Streitfrage an eine internationale Kommission, die mit der vorgezeichneten Untersuchung beauftragt wird.

London, 1. Nov. Bezüglich der Meldung der Abendblätter über das Auslaufen der Kanalslotte und das Zusammenberufen der Offiziere in Gibraltar wird dem Reutersbureau aus Gibraltar telegraphiert, daß die Flotte um 5 Uhr nachmittag noch vor Anker gelegen ist, wenn auch zum Auslaufen bereit. Der Gouverneur pflege die Offiziere täglich ins Gouvernements-Gebäude zu berufen.

London, 1. Nov. Die Abendblätter melden aus Gibraltar: Die englischen Kriegsschiffe lichten die Anker. Der Gouverneur beorderte die Kommandanten der Landtruppen nach dem Regierungsgebäude. (Allem Anschein nach handelt es sich bei diesen Mandövern darum, die Durchfahrt russischer Kriegsschiffe, welche den Suezkanal passieren wollen, zu verhindern.)

Gibraltar, 1. Nov. (Reuters.) Durch Signalfuß vom Flaggschiff „Caesar“ sind alle Marineoffiziere an Bord ihrer Schiffe berufen worden. Alle Schiffe haben klar gemacht zum Gefecht.

Vigo, 1. Nov. Die russischen Kriegsschiffe sind sämtlich heute früh 5 Uhr in See gegangen. Es folgte ihnen der spanische Kreuzer „Esperadoura“.

Vigo, 31. Okt. Man glaubt, daß die internationale Erquete an Bord des englischen Schiffes „Lancaster“ stattfinden werde.

Petersburg, 31. Okt. Admiral Roschdjestwendy, der Kommandant der baltischen Flotte, hat an den Zaren das Ersuchen gerichtet, ihn nach Petersburg zurückzurufen, da er erkrankt sei.

St. Petersburg, 1. Nov. Die Admiralität erhielt ein Telegramm aus Vigo, worin gemeldet wird, daß die als Bezeugen zu vernehmenden russischen Seeleute an Land gegangen sind und nach St. Petersburg reisen. Die Schiffe

des Admirals Roschdjestwendy seien ihre Fahrt fort. St. Petersburger Blätter behaupten, Japan habe in Dänemark und Holland Torpedoboote gekauft. Die Nowoje Wremja berichtet, eine geheime Klausel des englisch-japanischen Bündnisvertrags verbiete Japan, Kriegsschiffe in europäische Gewässer zu entsenden.

New York, 1. Nov. Roosevelts Wahl gilt für sicher, ebenso die Wahl eines republikanischen Repräsentantenhauses.

New York, 31. Okt. Die Attentate gegen die im Bau begriffenen Kriegsschiffe nehmen zu. Den unangefangenen Connecticutfällen folgten jetzt Brandstiftungsversuche auf den Werften von Philadelphia, wohl in der offenkundigen Absicht, den Kreuzer „St. Louis“ zu zerstören. Unter der Hilfeleistung einer Matrosendivision gelang es, den Brand rasch zu bewältigen. Die bekanntlich vom deutschen Kaiser geschenkte Friedrichs-Statue, die hier die Quelle mannigfachen Verdrußes bildet, wird jetzt streng überwacht, nachdem die Bundes-Polizei das Bestehen eines Komplottes von Fanatikern, deren Ziel die Zerstörung der Statue ist, aufgedeckt hat. Die Parteien beschuldigen Roosevelt des Verfassungsverstoßes, weil im Distrikt Columbia, in dessen Hauptstadt Washington bekanntlich die Statue aufgestellt werden soll, nicht er, sondern ausschließlich der Kongreß dieses Befugnisrecht habe. Selbst die loyale Presse verhält sich reserviert.

Washington, 1. Nov. Staatssekretär Hay und der französische Botschafter Jasserand haben den Vertrag unterzeichnet, nach welchem jeder möglicherweise tretende Streitfall zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich auf schiedsgerichtlichem Wege geregelt werden soll. Dem Vertrage haben die Bestimmungen des englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages zum Vorbilde gedient.

Wisconsin (Milwaukee), 31. Okt. Das hiesige große deutsche Theater, das bisher mit einer guten Truppe die besten Naturerscheinungen der deutschen Literatur aufführte, wird in Zukunft nur noch englische Stücke bringen, da infolge des Rückgangs der Kenntnis der deutschen Sprache in der hiesigen Bevölkerung deutsche Stücke kein Publikum mehr finden. Milwaukee verliert seinen deutschen Charakter, durch den es sich bisher auszeichnete, immer mehr.

Der russisch-japanische Krieg.

Wien, 31. Okt. Einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Nankin zufolge rechnet man beim russischen Oberkommando demnächst mit einem Angriff der Japaner von Westen her. In einigen Tagen wird die bisherige Einteilung der russischen Streitkräfte völlig geändert.

Petersburg, 1. Nov. General Sacharow, bisher Chef des Feldstabes der 1. mandchurischen Armee, wurde zum Stadtschef des Oberkommandierenden der Streitkräfte im fernsten Osten ernannt.

Petersburg, 1. Nov. Wie General Kuropatkin dem Kaiser von heute meldet, sind in der Nacht zum ersten keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. General Sacharow meldet dem Generalstab unter dem 31: Am 30. unternahm auf unserer linken Flanke eine Freiwilligenabteilung und 2/3 Sotnien eine Erkundigung in südwestlicher Richtung. Im Süden von dem Dorfe Schanteiarte stießen unsere Abteilungen auf den Feind, der einen Bergkäden mit ungefähr 1 Kompagnie und einer Schwadron besetzt hielt. Die Japaner wurden vertrieben und unsere Abteilung ging gegen 4 Uhr in südlicher Richtung vor. An demselben Tage unternahm unsere Kavallerie eine Erkundigung auf dem linken Ufer des Hanho in der Richtung auf das Dorf Funtjaduanski zu. Aus diesem und dem benachbarten Dorfe, die besetzt waren, vertrieben wir den Gegner und besetzten sie. Der Feind zog sich bis zum Dorfe Siduniantum auf eine besetzte Stellung zurück, von wo seine zwei Batterien unsere Artillerie mit Kreuzfeuer beschossen. Unsere Sotnien attackierten die eine Batterie. Der eine Teil

ritt bis in die Schützengräben der Bedeckung, während der andere Teil gegen die Befestigungen der Artillerie selbst ritt, wo er aber auf Draht stieß, weshalb er zurückgehen mußte. An Toten und Verwundeten verloren die Sotnien gegen 40 Mann. Nachdem unsere Kavallerie die Stellung des Gegners und seine Stärke klargestellt hatte, zog sie sich zurück.

London, 1. Nov. Nach einer am 31. Oktober von Fusan abgegangenen, nicht datierten Depesche des Korrespondenten des Reuterschen Bureaus in Kuroki's Hauptquartier, behaupten die Russen das helle Mondlicht einer der letzten Nächte dazu, die Japaner von ihren Stellungen aus auf dem linken Flügel der mittleren Armee mit Artilleriefeuer zu beschießen, sie wurden jedoch nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, worin die Infanterie und Artillerie ein scharfes, andauerndes Feuer bis Tagesanbruch unterhielten.

London, 31. Okt. Aus Tschiifu wird gemeldet: Ein japanischer Dampfer las eine schwimmende Mine vor Tschiifu auf und brachte sie nach Woffi. Als dort eine Abteilung japanische Marine-Mannschaften sie zu entladen suchte, explodierte die Mine, zerstörte das Boot, beschädigte den Dampfer, tötete 10 Personen und verwundete viele andere.

Tokio, 1. Nov. Nach amtlichen Meldungen ist es den Japanern gelungen, am 28. Oktober einen den goldenen Hügel begrenzenden Platz zu erobern. Man hofft bestimmt, daß es nur noch eines Sturmes bedarf, um die Festung zu Fall zu bringen. Alle Vorbereitungen zum Sturm sind getroffen.

Vermischtes.

Der letzte Teilnehmer an der Schlacht bei Leipzig ist dieser Tage in Maria-Theresien gestorben. Es war der dortige Bindeweiser Joseph Jang, der ein Alter von 113 Jahren erreicht haben soll. Der Verstorbene hat, wie berichtet wird, als 22jähriger Jüngling die Schlacht bei Leipzig im Heere der Verbündeten mitgemacht. Er war fünfmal verheiratet und hinterläßt aus der fünften Ehe eine Tochter, die gegenwärtig im 72. Lebensjahre steht.

Eine vornehme Faleuschafft hat der Handelsmann Eschmann in Hattungen. Nicht weniger als 11 Söhne zählt die Nachkommenschaft. Beim 7. Sohne hatte der Kaiser, beim 8. Prinz Heinrich von Preußen, beim 9. der Prinzregent von Braunschweig und beim 10. Prinz Friedrich Leopold von Preußen die Patenschaft übernommen, bei dem am 22. August d. J. geborenen Nachkömmling hat nun der Kronprinz die Patenschaft übernommen.

Ein ergreifender Akt war die in Madrid vollzogene Taufe der Prinzessin Isabel Theresia, deren Geburt der Prinzessin von Klarien das Leben gelostet hat. Den größten Schmerz zeigte die Königin-Mutter. Sie verlor einen Augenblick die Haltung, rief ihre Enkelin unter Tränen an ihr Herz und bedeckte die kleine Waise mit Küffen.

Handel und Verkehr.

Schiffverkehr, 31. Okt. Das Resultat des Nabelholz-Stammholzwertes des Forstamts Schönmünzach am 27. Okt. war: 2048 fm. Normalholz: 113 L, 119 H, 127 fm. IV. Kl. Durchschnittserlös 118 %., 1880 fm. Kuschholz-Bangholz: 105 L, 118 H, 116 H, 112 fm. IV. Kl. Durchschnittserlös 109 %., Durchschnitt für Normal und Kuschholz 114 %., Gesamtanlass: 115 028,33 Mark. Erlös 129 924 Mk. — 113 %.

Stuttgart, 31. Okt. Wehlpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 30 bis 31 Mk., dto. Nr. 1: 28—29 Mk., dto. Nr. 2: 26,50—27,50 Mk., dto. Nr. 3: 25—26 Mk., dto. Nr. 4: 22—23 Mk. Suppengries 30 bis 31 Mk., Kleie 9,50 Mk.

Wetter im Weinsberger Tal, 31. Okt. Die Weinverfeinerung des freiherrlich v. Weiler'schen Rentamts ging sehr lebhaft von statten. Preise für Schw. Riesling 50—63 Mk., Remberger 70—78 Mk., Rot gen. 70—78 Mk., Trollinger 91—95 Mk., Glesener 97—98 Mk., Weiß Riesling 80—114 Mk., Ruländer 114 Mk., Traminer 160 Mk., Gem. weiß 50—80 Mk., Rammwein 35—41 Mk., Nachlese 50 bis 60 Mk., je pro 1 Hl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Der Knabe drehte ein Bild nach dem andern um, einige prüfte er genau, andere legte er sofort weg; schließlich kam er an eins, das er lange von allen Seiten betrachtete. Plötzlich wandte er sich an Carnow und hielt es ihm hin.

„Da,“ sagte er. „So sah es aus; das könnte dasselbe Bild sein.“

Der Detektiv schob das Bild unter die übrigen, und ein sonderbares Lächeln ging über sein Gesicht; Patsy hatte das Bild von Bertha Warham erkannt.

„Und wo ging er dann hin, Pat?“ fragte er den Jungen.

Nach'm Gasthof von Braun.

Carnow fuhr auf. „Zu Braun, Patrick?“

„Ja, Herr, nach dem schmutzigen Gasthaus in der Straße.“

„Ich weiß. Gut! Weiter Patrick!“

Da ging er rein und ich stand draußen und postete auf. Es dauerte nicht lange, da kam er raus, in jeder Hand 'ne Reisetasche und ging die Straße ranter. Ich hinter ihm her und fragte ihn: Tische nach dem Gasthof tragen, Herr? Er guckte mich scharf an, endlich gab er mir 'ne Tasche und sagte: Ich sollte vor ihm her nach Bauers Haus gehen — Sie wissen, so was Reihliches wie Braun. Carnow nickte.

„Patsy,“ sagte er, indem er aufstand und dem Knaben ein Geldstück gab, „Du hast Deine Sache gut gemacht. Hier hast Du etwas; ich ein gutes Abendbrot und geh' zu Bett. Ich werde mich bei den Kutschern erkundigen und für heute abend unseren Mann selber übernehmen. Morgen früh geht Du wieder nach Bauers Haus und beobachte ihn den Tag über. Ich denke, es wird morgen genau so werden wie heute, vielleicht geht er auch wieder in ein anderes Hotel. Wenn er das tut, so kommst Du, sobald er eingezogen ist, zu mir. Ich bleibe bis vier Uhr zu Hause.“ Als Carnow am nächsten vormittag beglücklich in seinem

Zimmer saß und bei einer guten Cigarre die Zeitungen, von denen die „Eule“ wiederum die nach Bertha Warham forschende Annonce enthielt, überflickte, wurde ihm ein Brief von Mrs. Warham gebracht. Er enthielt nur wenige Worte: „Ich habe eine überraschende Entdeckung gemacht. Kommen Sie sofort.“

„Während er noch über diese geheimnisvolle Botschaft nachdachte, erschien Patsy.“

„Ach, Patsy,“ sagte er. „Du kommst zur rechten Zeit. Was gibt's Neues?“

„Er ist umgezogen,“ erwiderte Patsy, indem er sich setzte. „Wohin?“

„Nach Gallweys Hotel. Er ging heute früh zuerst nach der „Eule“, dann wieder zu den Kutschern — ganz dieselbe Geschichte wie gestern, nur keine Photographie — und dann nach Bauers Haus, wo er seine Rechnung bezahlte und eine Drohsche nach Gallweys Hotel nahm. Als er sich dort etwas zu essen bestellte, ging ich hlerher, wie Sie mir gesagt hatten.“

„Gut mein Junge. Nun lauf aber sofort wieder hin und beobachte ihn weiter. Bleib' ihm bis 6 Uhr dicht auf den Hacken. Wirft Da es durchhalten können, Pat?“

„O, ich bin heute frisch, Herr. Er soll mir nicht aus den Augen kommen, erwiderte Patsy und verschwand.“

„Und nun zu der Warham und ihrer großen Entdeckung!“ sagte Carnow, indem er einen mächtigen Kleider-schrank aufschloß und sich rasch in den alltäglichen Stutzer von gestern verwandelte. „Ich dachte mir wohl, daß der Fisch anbeißen würde.“

Wiezehntes Kapitel.

Als Rufus Carnow zum zweiten Mal in seiner Wadde vor Mrs. Warham erschien, fand sie bei ihm dasselbe ruhige, verbindliche Wesen, begegnete dem nämlich respektvoll-bewun-

dernden Blick und hörte aus seiner Stimme das gleiche ehrerbietige Vertrauen wie am Tage vorher.

Ihre prächtige Toilette war zwar dieselbe, aber die dreifarbigte Haarkrone war zerzaust, die selbene Halskrause sah schief, das gelbliche Gesicht sah ohne Puder und Schminke noch düsterer aus, und die Augen blinnten unstill. Der Detektiv umfahnte die ganze Erscheinung mit einem einzigen Blick und während er sich höflich verbeugte, frohlockte er innerlich: „Aha, jetzt habe ich sie,“ laut aber sagte er:

„Meine verehrte gnädige Frau, es hat Sie irgend etwas in Unruhe versetzt oder verstimmt. Ich hoffe, Sie haben keine schlechten Nachrichten erhalten.“

Die Frau rang ersichtlich nach Selbstbeherrschung, während sie ihm eine Nummer der „Eule“ entgegenhielt. „Lesen Sie Dies!“ sagte sie, indem sie mit zitternder Hand auf eine Annonce deutete.

Carnow blickte auf die Zeitung.

„O, das habe ich bereits gelesen,“ erwiderte er ruhig. Ihre Augen flammten.

„Sie — Sie haben es gelesen. — Sektieren Sie das vielleicht in die Zeitung?“

„Ich? O nein, meine gnädige Frau,“ sagte er und zog die Augenbrauen erhaben in die Höhe. „Ich nahm zuerst an, es wäre Ihre Annonce.“

„Meine Annonce! O, ich hätte lieber die Hand ins Feuer gelegt! — Hat sie auch in anderen Zeitungen gestanden?“

„Nein,“ sagte Carnow sanft. „Nur in der „Eule“. Sie darf nicht wieder erscheinen. Es muß verhindert werden!“

„Sie stand schon in der gestrigen Nummer,“ sagte er mit der gleichen, sanften Stimme, die Augen auf den Teppich geheset.

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig.
Dr. Baader
 hat seine Praxis
 wieder angetreten.

Prediger Schrenk
 hält
 bis 10. November ds. Js.
 in der Kirche in Zwerenberg jeden Tag
 mittags von 3-4 Uhr
 abends „ 7-8 Uhr
Vorträge.

Magold.
Jakob Luz, Hailerbacherstr.
 empfiehlt:
Spiegel
 in verschiedenen Größen und Qualitäten
 +++ eingerahmte Bilder +++
 in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck
 Stäbe zu Spiegeln und Bildern
 in Naturholz, Politur und Gold
Wandsprüche und Wandteller
Haussegel
 in bester Auswahl.
 NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln besorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung der Obige.

Schuld- und Bürgscheine
 empfiehlt
 W. Nieker'sche Buchdruckerei.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Schotterlieferung und Kleinschlag-Offord.
 Die Lieferung des Jahresbedarfs von ca. 900 cbm Kalksteinen und das Kleinschlagen derselben wird am Montag, 7. Nov. d. J. 10 Uhr im Schwanz zu Pfalzgrafenweiler verankündigt.

Altensteig.
M. Brockmanns
 Futterkalk
 Marke A und B
Sablenkrollen
 unentbehrlich in jeder Pferde- und Viehhaltung empfiehlt zum Fabrikpreis
 J. Wurster.

Vorzüge dieser gestrickten Anzüge:
 Eine nie gekannte Haltbarkeit, weil aus reiner Wolle hergestellt, elegantes Tragen, leicht zu waschen und reparieren. Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung bei
 Frh. Witzmann.

Egenhausen.
Zur Anfertigung von Betten
 aller Art
 empfiehlt sich in garantiert guter Füllung bei billigster Bedienung
J. Kaltenbach.

Zonger's Taschen-Musik-Album Band 36.
31 Sopran-Arien.
 mit Original-Mavierbegleitung von Auber, Bach, Bellini, Donizetti, Gänzel, Haydn, Kreutzer, Porzing, Mendelssohn, Meyerbeer, Mozart, Weber u. a.
 Nr. 1-31 in einem Band, schön u. stark kartoniert M. 1.-.
 Vollständiges Inhaltsverzeichnis im Original-Album-Format kostenfrei.
 Durch die W. Nieker'sche Buchhandlung in Altensteig zu beziehen.
 Verlag von P. J. Zonger, Köln a. Rh.

Seifenpulver Schneekönig
 macht blendend weisse Wäsche ohne dieser zu schaden, erspart Arbeit, Zeit und Geld! In den meisten Geschäften zu haben.
 Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Alle Bücher
 können zu gleichen Preisen wie in allen sonstigen Buchhandlungen bezogen werden durch die
W. Nieker'sche Buchhandlung.

Gehr. Dürr, Rohrdorf.
 Unser großes Lager

in landw. Maschinen aller Art
 halten wir bestens empfohlen.
Reparaturen
 an sämtlichen gewerbl. wie landw. Maschinen werden schnellstens und billigt besorgt.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste.

Altensteig.
Ein Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, das schon gebiert hat, wird sofort oder später bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.
 Zu erfragen bei der Red. d. Bl.
Bismarck-Häringe
 offen und in Dosen
 billigt bei
 J. Wurster.
Leg- u. Stehfragen
Manchetten und Brüsten
Cravatten
Gosenträger
Turner- und Sportgürtel
 empfiehlt billigt
 Frh. Witzmann.

Altensteig.
 Ein tüchtiger, zuverlässiger
Pferdeknecht
 kann eintreten bei
 Walz, Vohmüller.
 Magold, 29. Oktober.
 Dinkel neuer . . . 6 40 6 88 6 20
 Weizen 8 80 — —
 Erbsen 8 80 8 65 8 50
 Gerste 8 — 7 96 7 80
 Haber 7 40 7 04 7 —

Rheumatismus-
 und Gichtkranken stellt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte
Marie Grünauer
 München, Pilgerstr. 2/11.
Virtualienpreise:
 1/2 kg. Butter 85 bis 90 J
 2 Eier 18 bis 14 J
 Calw, 29. Oktober.
 Haber alter 7 80 7 57 7 50
 Haber neuer 7 — 6 78 6 80
 Bohnen 17 50 7 50 7 50
Gestorbene.
 Beilagen: Jakob Schirm, Kaufmann
 Kornthal: Johannes Theophil, Banhof, Kaufmann, 29 Jahre.

